

A Child Is Born

Mitten in der Nacht,
 neu wie die Morgenröte zum Licht,
 das Kind, das unschuldige Kind,
 zart wie ein Reh,
 dieses Kind ist geboren.
 Ein kleines Herz,
 ein Augenpaar,
 ein Kunstwerk,
 hier in meinen Armen
 hier liegt er im
 Vertrauen und warm,
 gesegnet sei diese Verbindung,
 ein Kind ist geboren,
 hier in meinen Armen,
 hier liegt er,
 im Vertrauen und warm,
 gesegnet sei diese Verbindung,
 ein Kind ist geboren!



Now, out of the night, new as the dawn
 into the light, oh this child, innocent child,
 soft as a fawn, this child is born, one small
 heart, one pair of eyes, one work of art,
 here in my arms here he lies, trusting and
 warm, blessed this morn', a child is born!

Inhalt:

		Seite
Gemeindeleben I	Weihnachtsmusical ein kleines Erlebnis Königlicher Witz	2
Gemeindeleben II	die „alten“ & neuen Gemeindevertreter	3
Heiteres	spaßige Kochrezepte zur Weihnachtszeit	4
Historisches	Weltharmonie (anl. des 440. Geburtstags von Johann Kepler)	5
Lektoren-Predigt	„Wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott...“	6-8
Konzertbericht	Violinabend Thomas Zbiral	8
zum Nachdenken	Gedankensplitter	9
Gemeindeleben III	Termine nach Kreisen geordnet	10
Chorleiter-Geburtstag	Interview mit Dieter	11-12
zu guter letzt	Gedicht Konzerteinladung „Heart-Chor“	12

Weihnachts- musical

Auch heuer dürfen wir uns auf ein Weihnachtsmusical mit den Schülern der Musikschwerpunktklasse IG unseres Gymnasiums freuen. Prof. Markus Haider studiert schon eifrig mit den hochmotivierten Schülern das Stück „Ein Kind und ein König“ von Uli Führe ein, das am Sonntag, 18.12. um 9.30 und 18 Uhr in unserer Kirche zur Auf-führung kommen wird.

Heidi Sartorius

[Anm: Uli Führe, 1957 in Lörrach geboren, ist Schul- und Populärmusiker in Stuttgart sowie Komponist, Kursleiter in den Bereichen Liedpädagogik & Stimm-bildung. Der in Chorkreisen beliebte Kanon „Hallo Django“ stammt von ihm]

Der Garten des Herrn

Ein Pfarrer beglückwünscht ein Gemein-demitglied dafür, dass es ein Stück braches Land in einen wunderschönen Garten verwandelt hat. „Es ist erstaunlich, was man mit Hilfe des Herrn leisten kann“, sagt der Pfarrer. „Richtig“, erwidert das Gemein-demitglied, „aber Sie hätten sehen sollen, in welchem Zustand er es ließ, als er es ganz für sich hatte!“

Langenscheidt Sprachkalender



Es kommt vor, dass wir im täglichen Leben unerwartete Bot-schaften in kleinen Erlebnissen entdecken, so vor einigen Tagen: Ich sitze bei einer Scha-le Melange in einem

Cafe und beobachte, was um mich herum geschieht, drinnen Leute, die sich wie ich, eine Verschnaufpause gönnen und draußen die vorübergehenden Passanten.

Draußen geht eine Frau mit einem 3 bis 4-jährigen blonden Kind, einem kleinen Mädchen vorbei. Beide halten an, weil im selben Augenblick eine andere Frau gerade das Cafe verlassen will. Sie führt einen großen, durch sein langes feines Haar und die spitze Schnauze auffal-lenden Hund mit sich. Als das Kind die-sen erblickt, erschrickt es fast vor Freu-de, zeigt auf ihn und strahlt ihn an. Der Hund hält inne und schaut das Kind an. Ich nehme wahr, wie er leise fiept und eine zitternde Erregung durch seinen Körper geht. Was geht da vor zwischen Kind und Hund? Mit Freude schauen sie einander an. Da geht das Kind langsam auf den Hund zu, es hat den kleinen Zeigefinger vorgestreckt und nähert ihn langsam der Schnauze. Ein Moment der

Angst erfasst mich, denn ich denke, wenn er jetzt zubeißt, ist der Finger weg! Doch die Mutter kennt Situationen wie diese wohl besser als ich. Nach einer kurzen Berührung zieht das Kind die Hand langsam wie-der zurück. Mir scheint, der Hund ist atemlos vor Glück, offenbar erfährt er diese kleine Berührung als zarte Liebkosung, denn er hält – wie mir scheint - völlig still bis die Mutter mit dem glücklich strahlenden Kind weitergeht...

Rolf Gutdeutsch



die „alten“ und neuen Gemeindevertreter



Die Gemeindevertretung v.l.n.r. (ohne Titel): Christine Seydl, dahinter Kathy Salazar, Gertraud Schickhofer, Gregor Brunner, Herbert Mayer, Gerald Forkert, Ingrid Gieger, Fritz Richter, Petra Brandt-Reinhardt, Martin Hagenlocher, kniend Christian Bauer, Ingrid Fleischmann-Niederbacher, Fritz Mayer, Dieter Stroh, Heinz Karl, Christine Zippel, Erika Ressler, Uli Schwarz-Hinterberger, Erwin Czesany, kniend Gerda Christof, Cornelia Kaufmann, Dietmar Weickert, Julian Sartorius

Nicht am Foto:
Karl Bollmann, Martin Essl, Kerstin Kapeller, Isabella Lell-Zygartowski, Heidi Sartorius

Die Gemeindevertretung sowie das Presbyterium sind für die nächsten 6 Jahre gewählt. Sie besteht aus 28 Mitgliedern, die alle 6 Jahre von den Wahlberechtigten (über 14 Jahre alt) gewählt werden. Aus ihrer Mitte wurden ebenfalls für 6 Jahre 8 Presbyter gewählt.

25 ehrenamtliche GemeindevertreterInnen und 3 BeisitzerInnen sorgen für das Wohl der Gemeinde und zwar in wirtschaftlicher wie auch in geistlicher Hinsicht.

Im nächsten Gemeindeblatt stellen sich die Presbyter persönlich vor.

Weitere Fotos finden Sie auf unserer homepage in der Fotosammlung.

Die Red.



Das Presbyterium v.l.n.r. stehend:
Gregor Brunner, Erwin Czesany, Fritz Richter, Christian Bauer, sitzend:
Dieter Stroh, Christine Seydl, Julian Sartorius, Christine Zippel

späßige Kochrezepte

Zubereitung eines Auerhahnes

Erstens amal musst ihn im Keller an der Luft hängen lassen a ganze Wochen; nachher amal musst ihn vier Tage lang in Boden einigrabn, dass er ins Dämpfen kommt und die Zaa-chen (Zähigkeit) verliert; nachher amal musst ihn recht sauber rupfen und mit einer glühenden Kohle die Haarln abbrennen, nachher musst ihn ausnehmen und von innen und außen mit Salbeiblät-ter recht fest einreiben, und 3 Tage wird er in Essig eingebeizt, mit die feinsten Gewürze; nachher musst ihn recht schön spicken, musst ihn füllen, mit den besten Sachen, a halbe Stund' wird er in Madeira gesot-ten, nachher in Butter schön dunkel rausbra-ten, und wann er firtig is, nachher wirfst ihn am Mist, denn mehr is des zaache Luder net wert.

Rezept aus einer Zeit, als Auerhähne noch nicht unter Schutz standen...

gefunden von Christine Seydl

Truthahn mit Whisky

Das ultimative Truthahnrezept aus Baden-Württemberg, nicht nur zur Weih-nachtszeit.

Man kaufe einen Truthahn von fünf Kilo (für sechs Personen) und eine Flasche Whisky. Dazu Salz, Pfeffer, Oliven, Öl und Speckstreifen.

Truthahn mit Speckstreifen belegen, schnüren, salzen, pfeffern und etwas Oli-venol dazugeben.

Ofen auf 200 Grad einstellen.

Dann ein Glas Whisky einschenken und auf gutes Gelingen trinken. Anschließend den Truthahn auf einem Backblech in den Ofen schieben.

Nun schenke man sich zwei schnelle Gläser Whisky ein und trinke wieder auf gutes Gelingen. Den Thermostat nach 20 min. auf 250 Grad stellen, damit es ordentlich brummt.

Danach schenk man sich drei weitere Whisky ein. Nach halm Schdunde öffnen, wenden und den Braten über-wachn. Die Fisskiefflasche ergreiff unn sich eins hinner die Binde kipp.

Nach 'ner weitem albernem Schunnde langsam bis zzum Ofen hinschlenderen uhd die Trute rumwenden. Drauf achtn, sich nitt die Hand zu vabrennn an di Schaiyss-Ohfnduer.

Sisch waidere ffünff odda siehm Wixki innen Glas sisch unn dann unn so. Di Drude weehrent drrai Schunn'nt (iss auch egal) waiderbraan un all ssehn Minud'n pinkeln. Wenn üerntwi möchlich, ssum Drathuhn hinkrieschn unn den Ohwn aus'm Viech ziehn.

Nommal ein Schlugg geneemign un anschliesnt wida fasuchen, das Biest rauszukriegn. Den fadammt'n Vogel vom Bodn aufflesen unn uff ner Bladde hinrichten. Uffbasse, dass nitt Aus-rutschn auff'm schaiSSFfettichn Küchn-bodn.

Wenn sisch drossdem nitt fameidn fasuhn wida aufssuschichtnodersoha-hahaisallesjaeeehscheissegaaal!!!!!!

Ein wenig schlafen.

Am nächsten Tag den Truthahn mit Mayonnaise und Aspirin kalt essen.

aus den Weiten des internets

Weltharmonie



Als Religion und Wissenschaft noch eins waren...

Johannes Kepler (1571-1630) war sicher einer der ganz großen Entdecker – anlässlich seines 440. Geburtstages (27.

Dezember 1571) und der Tatsache, dass er u.a. evangelischer Theologe war, ein paar Fakten & Zitate:

Als deutscher Mathematiker, Astronom, Astrologe, Optiker, Naturphilosoph und eben evangelischer Theologe wirkte er als Mathe-Lehrer in Graz, Prag und Linz. Für ihn war das heliozentrische Weltbild eine physikalische Tatsache; damit stieß er aber nicht nur bei der katholischen Kirche, sondern auch bei seinen protestantischen Vorgesetzten auf vehementen Widerstand. Kepler argumentierte in seinen wissenschaftlichen Arbeiten häufig religiös-theologisch. Ein Zitat: „*Ich glaube, dass die Ursachen für die meisten Dinge in der Welt aus der Liebe Gottes zu den Menschen hergeleitet werden können.*“

Zu seiner Zeit tobte der 30-jährige Krieg (1618-48) zwischen katholischen und protestantischen Parteien. Da Kepler sich zu keiner Seite richtig zugehörig fühlte und sowohl Protestanten als auch Katholiken zu seinen Freunden zählte, musste er mit seiner Familie mehrmals vor Verfolgung fliehen.

In seinem 1619 erschienenen Werk *Harmonice mundi* (Weltharmonik) sprach er von einem harmonischen Gesetz. Er glaubte, dass es eine musikalische Harmonie gibt, die der Schöpfer im Sonnensystem verewigte. „*Ich fühle mich von einer unaussprechlichen Verzückung ergriffen ob des göttlichen Schauspiels der himmlischen Harmonie. Denn wir sehen hier, wie Gott gleich einem menschlichen Baumeister, der Ordnung und Regel gemäß, an die Grundlegung der Welt herantreten ist.*“ In einem weiteren Manuskript stellte er Überein-

stimmungen zwischen der Bibel und wissenschaftlichen Sachverhalten zusammen. Wegen des Drucks der Kirche konnte er diesen Aufsatz aber nicht veröffentlichen. Seine größte Entdeckung war, dass sich die Planeten auf Ellipsen und nicht auf Kreisen bewegen. So manche/r kann sich vielleicht noch vage an die drei Kepler'schen Gesetze zur Planetenbewegung erinnern...

Kepler erstellte aber auch zahlreiche Persönlichkeits- und Ereignis-Horoskope, unter anderem für den späteren Feldherrn Wallenstein. Kepler störte sich sehr an der gängigen Trivial-Astrologie seiner Zeit, aber er vertrat die Überzeugung, man brauche diese „nährische Tochter“ der Astronomie; die Welt sei eh viel nährischer. In der Astrologie seien durchaus Perlen zu finden.



Übrigens: Der dt. Komponist Paul Hindemith vertonte Johannes Keplers Leben im Jahr 1957 in der Oper „Die Harmonie der Welt“. Die Oper „Kepler“ von Philip Glass wurde als Auftragswerk für Linz – Kulturhauptstadt Europas 2009 in Linz uraufgeführt.

Die Grabinschrift Keplers:

„Mensus eram coelos,
nunc terrae metior umbras.“

Mens coelestis erat,
corporis umbra iacet.“

„Die Himmel hab ich gemessen,
jetzt mess ich die Schatten der Erde.“

Himmelwärts strebte der Geist,
des Körpers Schatten ruht hier.“

Christian Bauer

Wer in der Liebe bleibt,

Predigt über I. Johannes 4, 16b-21 anlässlich des NÖ. Lektorentreffens am 8.10.2011 in Klosterneuburg.

Ich habe diese Bibelstelle für unseren heutigen Lektoren-Gottesdienst zum einen deshalb ausgesucht, weil sie mich schon viele Jahre begleitet und mich in meiner derzeitigen Lebenssituation wieder ganz besonders berührt hat, und zum anderen, weil ich denke, dass nicht oft genug über GOTTES LIEBE zu uns Menschen gepredigt werden kann und wir daraus immer wieder KRAFT schöpfen und TROST erfahren dürfen. Gott ist die Liebe. Das klingt so wunderbar, das sagt sich so schön. Wir haben es oft gehört. Und dennoch wird es oft nur so dahingesagt. Ohne Tiefe. Ohne Wärme. Ohne Auswirkungen. In unserem Predigttext aus dem I. Johannesbrief ist das aber keine Leerformel, es ist nicht nur so dahingeschrieben. Dahinter steckt die Erfahrung von Menschen, die Freude und Leid erlebt haben. Dahinter steckt die Erfahrung der jungen christlichen Gemeinde. Und heute soll es immer noch gepredigt werden? gepredigt in unserer Zeit? Kann heute so einfach mit aller Tiefe gesagt werden: Gott ist die Liebe? Sehen wir nicht ganz deutlich, wie Menschen miteinander umgehen, wie sie sich anfeinden, terrorisieren, bekriegen, sich gegenseitig das Leben zur Hölle machen? Die Palette reicht von Familientragödien, Missbrauch, Mord und Totschlag bis Krieg unter den Völkern – volles Programm!!! Und in diese, unsere grausame Zeit hinein, soll gepredigt werden: Gott ist

die Liebe?

Ich denke, JA, gerade in unserer lieblosen Zeit MUSS wieder von Gottes Liebe gepredigt werden! Auch wenn sie oft sehr verborgen scheint.

Und dennoch, wie oft können wir gerade diese Liebe in unserem Leben entdecken: Da sind wir auf der Autobahn nach einem Sekundenschlaf gerade noch einmal davongekommen. Da haben wir die Zuneigung unseres Ehepartners gerade nach einem Streit wieder deutlich erfahren. Und gegen alle Vorhersagen konnten wir unseren Arbeitsplatz behalten...! Jede, jeder von euch wird da sicher seine ganz persönlichen Gotteserfahrungen haben!

Gottes Liebe ist wie die Sonne. Auch hinter dunklen Wolken scheint sie strahlend hell.

Es geht um eine Geschichte. Die Geschichte Gottes mit uns Menschen. Eine Liebesgeschichte. Wenigstens von Gott her betrachtet: Er hat uns zuerst geliebt.

Ja, liebe Schwestern und Brüder, dass auch wir Gott lieben sollen, das ist uns Christinnen und Christen ja klar. Aber wie das geschehen soll, das macht uns Probleme.

Gut, wir wissen: Gott soll für seine Güte gelobt werden. Wir dürfen ihm danken für alles, was er uns gibt. Wir wissen es – im Prinzip. Und dennoch passiert es uns, mir jedenfalls passiert es leider immer wieder, dass ich mein „Schicksal“ beklage – ja gar mit GOTT hadere: „Mein GOTT, warum hat das gerade mir passieren müssen!“ – Dann hilft mir immer der 103. Psalm, wo es heißt: „Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat!“

Unsere Gebete sind meist Bitten für uns und unser Wohlbefinden. Manchmal auch Fürbitten für die Menschen in unserem Umfeld. Es ist leicht zu sagen: Ich liebe Gott. Aber wie sieht diese Liebe, unsere Liebe zu ihm aus?

Nehmen wir uns eigentlich genügend

der bleibt in Gott und Gott in ihm.

Zeit? Wer liebt, der muss doch Zeit haben für die Partnerin oder den Partner. Haben wir Zeit für Gott? Wir brauchen wohl viel zu viel Zeit für anderes, brauchen unsere Zeit auf. Vergessen Gott oder sind ihm nur in der kurzen Zeit des Gottesdienstes nahe. Entdecken aber vielleicht jetzt und hier, was er uns zu sagen hat.

Liebe lebt aus dem Gespräch. Wo wir mit dem Partner nicht mehr reden, erkaltet die Liebe.

Wer weiß das nicht? Und das gilt sicher auch für unsere Liebe zu Gott. Sind wir noch im Gespräch mit Gott, oder haben wir keine Ohren für sein Wort, weil uns das Laute und Hektische dieser Welt gefangen hält, alles andere ausblendet? Wir Lektoren habe es da ja leichter, weil wir uns zumindest bei jeder GOTTESdienst-Vorbereitung auch intensiv mit GOTT beschäftigen und ihn auch um gute Gedanken bitten; wir bleiben im Gespräch mit GOTT!

Und dann ist da noch die Bruderliebe, die Geschwisterliebe, von der Johannes schreibt. Eindringlich will er es uns machen, dass unsere Gottesliebe sich bewähren muss in der Bruderliebe bzw. Schwesterliebe.

Die Liebe zum Mitmenschen, - das ist nicht etwas, was im stillen Kämmerlein passiert. Das ist etwas, was nach außen sichtbar ist. Ja, hier wird unsere Liebe zu Gott fast nachprüfbar. Auch für Außenstehende.

Wir Christinnen und Christen engagieren uns in unseren Gemeinden, z.B. als Lektorinnen und Lektoren im Verkündigungsdienst, aber auch in der Gemeindevertretung, im Presbyterium, wir backen Kuchen und kochen Kaffee, wir grillen Würsteln und schleppen Tische, wir musizieren und singen im Chor, wir beteiligen uns an vielerlei Tätigkeiten, wir spenden für „Brot für Hungernde“ und den „Arbeitskreis für Weltmission“

usw. usf. Aber Vorsicht!

Unser Engagement wird erst da ganz glaubwürdig, wo es uns ganz persönlich betrifft!

Liebe zum Mitmenschen – da geht es zunächst um die Menschen, mit denen wir direkt zu tun haben. Es geht in erster Linie um unsere Familien: Eltern, Geschwister, Kinder und Ehepartner, dann natürlich auch um die Menschen in meiner Gemeinde, und die Leute am Arbeitsplatz. Auch um die – und gerade um die –, die uns so richtig unsympathisch sind, die uns womöglich auch noch den ganzen Tag pisaken! LIEBE DEINE FEINDE! ist uns aufgetragen. Da wird's dann so richtig schwierig! Hier ist das Übungsfeld für unsere Geschwisterliebe! Hier erweist sich unsere Liebe zu Gott! Wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm.

Das Anfangen in der Liebe, das ist in der Regel viel leichter als das Bleiben. Das „Ja“ vor dem Traualtar ist einfacher als die Liebe ein Leben lang durch zu halten. Diese schmerzliche Erfahrung musste ich und wohl auch die eine oder der andere von euch durchmachen!

Der Apostel Paulus schreibt im Brief an die Kolosser im 3. Kapitel: „Ertrage einer den anderen!“ Wir alle wissen, denke ich, wie wahr diese Worte sind! Liebeserklärungen müssen wiederholt werden. Sie müssen tragen können. Vorhin haben wir von der Liebesgeschichte Gottes mit uns gesprochen. Jetzt geht es darum, dass wir in dieser Liebe bleiben. Kein Strohfeuer. Unser „Ja“ zu Gott darf ein Leben lang halten. Weil auch GOTTES „Ja“ zu uns besteht – für immer. Auch dann, wenn wir unsere eigenen Wege gehen, wenn wir uns abwenden, wenn wir ihn verlassen. GOTT sagt: „Keine Angst, ich bin da, ich warte auf dich. Es ist ganz einfach: Dreh dich um und komm zurück zu mir!“

Woher wir das wissen?

JESUS hat es uns erzählt.

>>

Fortsetzung „Wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm“

>> Ihr kennt die Geschichte. Der Vater wartet auf den verlorenen Sohn. Und dieser Sohn bin ich, seid vielleicht auch ihr. Ich darf, ihr dürft, einfach kommen, auch wenn ich gesündigt habe, auch wenn ich einen geliebten Menschen enttäuscht und verletzt habe, was ich zutiefst bereue, auch wenn ich aus der Liebe herausgefallen bin und diese „verspielt“ habe! Gottes Liebe bleibt. Er verzeiht uns, wenn wir bereuen, wenn wir zu ihm zurückkommen, wenn wir unsere Liebe zu ihm wieder erneuern. Das ist das wunderbar Tröstliche für mich und für alle Menschen! Furcht ist nicht in der Liebe, die Liebe treibt die Furcht aus.

Unsere Welt ist voller Furcht.

Wir fürchten uns vor Krankheiten, vor Unfällen, vor Arbeitslosigkeit. Besonders fürchten wir uns vor Krieg, Hass und Tod.

Aber wir fürchten uns auch davor, GOTTES Anspruch an uns nicht erfüllen zu können!

Wir gehen eben nicht immer liebevoll mit unserem Partner oder unserer Partnerin um. Unsere Kinder hätten wir gern nach unseren Vorstellungen geformt. Die Fremden und Obdachlosen werden eben nicht mit dem gebührenden Respekt behandelt. Arbeitskollegen nerven uns

nur noch und wir nerven zurück.

Da kann uns schon die Furcht überkommen, aus der Liebe Gottes herauszufallen, seine Liebe zu verlieren. Denn unser Handeln ist doch oft so lieblos. Da kann unsere Furcht schon überhand nehmen. Das ist wahrlich ein fürchterliches Gefühl! ABER:

Wie der anbrechende helle Morgen die Angstträume der Nacht vertreibt, so kann die Liebe die Furcht vertreiben, – die vollkommene Liebe. Die vollkommene, ganze, bleibende Liebe, die Liebe Gottes zu uns. Es ist die Liebe, die sich in Jesus Christus der Furcht, dem Leid und dem Tod entgegengestellt hat! Diese vollkommene Liebe treibt die Furcht aus! Mit dieser Liebe in Jesus Christus verbunden, dürfen wir aufatmen, frei werden von Angst! Das kann uns die Gewissheit geben, dass wir eines Tages vor den Vater treten dürfen ohne Furcht wegen unseres Versagens, wegen unserer Lieblosigkeit.

Gott ist die Liebe.

Was für eine befreiende, Vertrauen schaffende Aussage! Hier ist das ganze Evangelium, die Frohbotschaft enthalten. ... und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm.

Bleiben wir im Gespräch mit Gott!

Gerlinde Küffner-Schranz

Violinabend T. Zbiral

Am Do, 13.10.11 führte uns Thomas Zbiral in einem Soloviolin-Abend wieder einmal seine überragende virtuose Beherrschung des Instrumentes vor:

Atemberaubend die Kaskaden bei Paganini mit unglaublichen Flageolett-Passagen und oft als 2. Stimme komponierte Pizzicati mit der linken Hand gleichzeitig zur gestrichenen ersten.

Verbunden mit seinem gereiften Verständnis für die musikalische Intentionen der Komponisten gipfelte der Abend in Bachs Werk und da natürlich – wie könnte es anders sein! – in der 2. Partita in d-moll mit ihrem Höhepunkt aller geigerischen Vorstellbarkeit: der berühmten Chaconne.

Das leider nicht allzu zahlreiche Publikum spendete begeisterten Beifall.

Reinhold Gabriel



Gedankensplitter



Über unser Altarbild

Es „reißt MICH nicht vom Hocker“. In unserer Fragebogenaktion schreibt eine(r): „Es gefällt mir gar nicht.“

Und im Pfarrblatt 2/2011 steht ein profunder Artikel unter dem Titel „Lux lucet in tenebris“.

In meinen Betrachtungen wird die einem Laien adäquate gegenständliche Interpretation versucht.

Seit 15 Jahren habe ich es fast jeden Sonntag vor Augen. In seiner Gesamtheit, wenn ich den Kopf zurücklehne, und als Hintergrund während der Predigt.

Da sehe ich ein mächtiges Haupt in der oberen Hälfte – Christophorus mit einem Stock in der Rechten oder den Heiligen Leopold? Einen lichtdurchfluteten Mittelteil und im unteren Bereich den Übergang von Landschaftsformationen in das dunkle Wasser an der Basis. Die mit den Jahreszeiten wechselnden Lichtverhältnisse und die Worte der Predigt beeinflussen die Fantasie und die Assoziationen zu gegenständlichen Eindrücken. Was ich heute zu sehen glaube, kann ich ein anderes Mal nicht mehr entdecken.

Die Fernsehübertragung des Karfreitagsgottesdienstes 2005 hat meinen Zugang gewaltig bereichert. Die Kamera wandert immer wieder über das Bild, bisher nicht beachtete Details werden herangezogen und herausgegriffen.

In der linken unteren Region werden steil abfallende Felswände sichtbar. Architekturelemente erinnern an die Tempelfassaden von Petra. Ein Arkadengang hoch oben in der Wand – eine Lawingalerie auf der Flexenstraße. Das dunkle Gewässer des Vordergrundes verliert sich in der steilen Uferregion, verschwindet hinter Felsvorsprüngen

und weckt die Neugier nach dem nicht Sichtbaren. Unwegsamen Treppen eröffnen mühsame Wege zu den höheren Regionen. Aus den Nebeln von Avalon erscheint ein Kahn auf dem Wasser. In der rechten oberen Hälfte tauchen am Rand manchenmal Gesichter auf – und verschwinden wieder. Ein einzelnes Auge weckt Erinnerungen an Hieronymus Bosch.

Mit dem Format kann ich mich nicht anfreunden. Es ist einfach zu schmal.

Brief nach Stockholm

Bei der Prüfung der Trinkwasserqualität in einer Region südlich von Wien finden die Gutachter im Grundwasser 27 verschiedene Umweltgifte, darunter ein hochgradig gefährliches Pflanzenschutzmittel.

Der Text des diesbezüglichen Gutachtens wird der königlich schwedischen Akademie als Beitrag für den Literaturnobelpreis vorgeschlagen:

„Die aufgezählten Substanzen sind nicht in einer Dosis im Grundwasser vorhanden, dass eine akut giftige Wirkung zu befürchten wäre. Wie sich die jahrzehntelange Aufnahme auswirken würde, ist weitgehend unbekannt.“

Alfred Fischer

Geheimnis

So reich bist du
wie du tränenreich bist.
So frei bist du
wie du dich selbst überspringst.
So wahr bist du
wie du dich kannst verwerfen.
So groß bist du
wie klein vor dir der Tod ist.
So tief bist du Wunder
wie du tiefe Wunder schaut.

Franz Werfel, aus „Der Gerichtstag“
Gedichte aus den Jahren 1908-1945

Termine

Alternativ-Gottesdienst (AGo)	(3. So im Monat, 17:45h) 18.12. Weihnachtsmusical / 15.1. / 19.2. / 18.3. / Sa 7.4. 20h Osternacht
Arbeitskreis	(1. Do im Monat, 9h) 20.12. (!) / 5.1. / 2.2. / 1.3.
Bibelcheck	(letzter Fr im Monat, 18:30–21:30h) 23.12. / 27.1. / 24.2. / 30.3.
Bibelfrühstück	(4. Mi im Monat, 9h) 21.12. (!) / 25.1. / 22.2. / 28.3. / 25.4.
Chor	(Fr, 14-tägig, 19:30-21h) 16.12. / 13.1. / 27. 1. / 10.2. / 24.2. / 16.3. / 30.3. 13.4. / 20.4. / 11.5. / 25.5. / 15.6. / 29.6.
Fastenwoche	Sa, 31.3. – Mi, 4.4. in Bad Vöslau (Anmeldung bei Heidi)
Gespräche über Gott und die Welt	(2. Mo im Monat, 19h) 12.12. / 9.1. / 13.2. / 12.3 / 16.4.!! / 14.5. / 11.6.
Mi-Gesprächskreis	(3. Mi im Monat, 9-11h) 21.12. / 18.1. / 15.2. / 21.3. / 18.4.
Do-Gesprächskreis	(3. Do im Monat, 16-18h) 21.12. (9-11h)! / 19.1. / 16.2. / 22.3. (!) / 19.4. 17:30 (!)
Gottesdienst	Jeden So um 9:30h, parallel dazu KiGO (außer in den Ferien) Weihnachtsgottesdienste: So, 18.12. 09.30h Weihnachtsmusical 18.00h Weihnachtsmusical Sa, 24.12. 17.00h Christvesper 17.00h Christvesper für Familien mit Kleinkindern (Alte Kirche) 22.00h Christmette So, 25.12. 09.30h Christfest Sa, 31.12. 17.00h Gottesdienst zum Jahreswechsel So, 01.01. 09.30h Gottesdienst zum Jahreswechsel So, 08.01. 09.30h Gottesdienst zu Epiphania
KiGO	KinderGottesdienst parallel zum Haupt-GO – wir fangen gemeinsam an.
Konfi-Kurs	(Sa, 14-18h) 26.11. / 14.1. / 18.2. / 24.3. / 20.-22.4. Seminar auf Schloss Klaus
Konzerte	Orgelmatineen mit Christian Stiegler (jeweils im Anschluss an den GO): So, ca. 10:30h 27.11. / 22.1. / 25.3. / 10.6. So, 11.12. 19:30h Konzert „Heart Chor“
Ökumene	Fr, 2.3. 19h Weltgebetstag der Frauen: Malaysia (im Stift)
Seniorenkreis	(letzter Do im Monat 15-17h) Jause & Vortrag 24.11. / 15.12. (!) / 26.1. / 23.2. / 29.3. / 26.4.
Tauferinnerungskurs	(Do, 16-18h) 1.12. / 2.2. / 17.3. 10-15h Kinderbibeltag 15.4. 9.30h TauferinnerungsGO
Redaktionsschluss	Gemeindeblatt 2012-1 So, 12.2.2012

Interview mit Dieter



Anlässlich seines runden Geburtstages hat die Redaktion Dkfm. Dieter Strohm interviewt. Er wohnt seit 1975 in Klosterneuburg, ist seit-her auch Mitglied der Gemeindevertretung und des Presbyteriums

und leitet seit dieser Zeit den Kirchenchor.

Red.: „Dieter, erzähl uns ein bisschen von Dir, Deinem Werdegang und wie Du zur Musik gekommen bist.“

Dieter: „Gerne. Ich kam 1941 in Amstetten als 4. Sohn meiner Eltern zur Welt und erhielt schon 5 Minuten später meinen Zwillingbruder. Kriegsbedingt übersiedelte die Familie 1946 nach Wien, wo ich Volksschule und 2 Klassen Gymnasium besuchte. Dann zogen wir nach Stuttgart, wo ich von 1953 bis 1958 das Gymnasium besuchte. Nach Abschluss des Staatsvertrages und Rückgabe des von der Besatzungsmacht beschlagnahmten Elternhauses in Amstetten kehrte die Familie nach Österreich zurück und ich maturierte 1960 in Amstetten. Anschließend absolvierte ich eine 2-jährige kaufmännische Lehre in Stuttgart, um mich dann in Wien dem Studium der Wirtschaftswissenschaften zu widmen, das ich 1966 mit dem Diplom abschloss. 6 Monate Praxis in den USA und 3 Monate in Frankreich vervollständigten meine Ausbildung, bevor ich 1967 in den elterlichen Familienbetrieb Avenarius-Agro eintrat und dort bis 2006 als Geschäftsführer und Gesellschafter tätig war.

Schon in der Stuttgarter Zeit trat ich 1957 in den dortigen Kirchenchor ein, der von dem damals jungen Dirigenten Helmuth Rilling geleitet wurde. Rilling, inzwischen einer der international bekanntesten Chordirigenten, weckte meine Liebe zur Chormusik, wobei Musik schon im Elternhaus immer eine wichtige Rolle spielte. Während der Lehrzeit in Stuttgart durfte ich sogar

in der bekannten „Gächinger Kantorei“ unter Rilling mitsingen. Während des Studiums sang ich in Wien bei Kantor Wurm mit (Wien Innere Stadt) und bin bis heute, also etwa 54 Jahre, immer chorisches tätig.

„Und wann und warum zog es Dich nach Klosterneuburg“?

„Eigentlich zufällig verschlug es mich nach Klosterneuburg, da ich nach meiner Eheschließung 1969 mit Irmgard in der Umgebung von Wien ein Grundstück für den Hausbau suchte und dieses 1972 in Klosterneuburg fand. 1975 konnten wir dann ins neue Eigenheim einziehen, wo 2 Wochen später unser Sohn Gerald zur Welt kam. 1979 kam dann unsere Tochter Sigrid zur Welt, die jetzt in Brasilien lebt.“

„Und wie bist Du dann zum Kirchenchor und in die Gemeindemitarbeit gekommen“?

„Bei meinem Zuzug nach Klosterneuburg sprach mich Pfarrer Kurt Audétat an, den ich über meinen Vater noch aus dem „Salzerbad-Ausschuss“ kannte, ob ich nicht ins Presbyterium eintreten wolle. Im Herbst 1975 waren ja Gemeindevertreterwahlen und ich sagte zu. Damals war Erke Duit Organist (eigentlich „Harmonist“); einen Chor gab es nicht. Ich wollte aber gern in einem Chor mitsingen und erklärte mich bereit, einen kleinen Chor zusammen zu stellen und provisorisch zu leiten, bis ein Chorleiter gefunden wird. Aus beruflichen Gründen schlug ich ein 14-tägiges Probenintervall vor. Aus diesem Provisorium sind nun inzwischen 36 Jahre Chorleitung geworden!

Ja, so Provisorien halten mitunter recht lange! Was bedeutet Dir persönlich Chormusik“?

Ich sehe sie nicht nur als Freizeitgestaltung, sondern als Teil der Gemeindemitarbeit und auch als Verkündigung und Vertiefung geistlicher Texte. Außerdem erlebe ich dabei eine wunderbare Chorgemeinschaft. Große Freude macht mir auch das Singen im Chor der >>

Gedicht

Ein schöner Tag zu Ende geht

Ein schöner Tag zu Ende geht,
die Sterne sind erwacht,
wir reichen uns die Hände nun
und sagen „Gute Nacht“.
Von Ort zu Ort, von Land zu Land
erklingt ein Lied darein,
reicht Eure Hände fest zum Bund:
Wir wollen Freunde sein!
Ein neuer Tag bricht bald herein,
der weit uns sehen soll,
zum Abschied reicht Euch nun die Hand
und sagt „Lebewohl“.
Ob Nord, ob Süd, ob Ost, ob West,
wo Du auch stehst, ist gleich,
ein Freundeskreis durchzieht die Welt.
Horch auf, die Zeit ist reif!

Robert Burns (1759-1796)

Fortsetzung
Interview mit Dieter

>> Kalvarienbergkirche (Wien 17.), wo ich große Chor-/Orchesterwerke kennen lernen darf (z.B. Matthäuspassion, Messias, Brahms-Requiem).“

„Vielleicht noch ein paar persönliche Worte zum Schluss, etwas Privates?“

„Ich bin in einem traditionell evangelischen Elternhaus aufgewachsen und habe mich immer in der Evangelischen Kirche zu Hause gefühlt. In meiner beruflichen Laufbahn war es mir immer wichtig, Aufrichtigkeit, Verlässlichkeit und Ehrlichkeit, natürlich neben soliden Fachkenntnissen, in und mit der Belegschaft zu praktizieren. Außerdem war es mir wichtig, Zeit für die Familie zu haben und nicht im beruflichen Stress unterzugehen. Dazu halfen und helfen mir Hobbies wie Fotografie, Tennisspiel, Bergtouren und Reisen.

Red.: „Lieber Dieter, herzlichen Dank für das Gespräch und weiterhin viel Freude in Deinem Tun!“

[Anm: Einen ausführlichen Bericht über das Jubiläum „35 Jahre Chor“ finden Sie im Gemeindeblatt 2010-4, auch online]

Das Interview führte Christian Bauer



Herzliche Einladung zum Gospel-Konzert des „Heart Chor“ am So, 11.12. um 19:30h.
Eintritt frei, Spenden erbeten.

www.evangelische-klosterneuburg.at

Email:

Gemeinde: evang.klbg@aon.at

Pfarrer: jhs@aon.at

Tel: 02243/32411

Fax: 02243/32411-22

Kirchenbeitrag: nur mittwochs 9-12h

P.b.b. ZL.Nr.: GZ 03Z034918 M
Verlagspostamt: 3400 Klosterneuburg

Impressum:

Medieninhaber, Herausgeber:

Evangelische Pfarrgemeinde A.u.H.B. Klosterneuburg,
Franz-Rumplerstr. 14, 3400 Klosterneuburg

Redaktion: Julian Sartorius, Christian Bauer, Alfred Fischer
Christliche Information für Glieder der Pfarrgemeinde,
namentlich gezeichnete Beiträge müssen nicht der Meinung der
Redaktion entsprechen. Erscheint viermal jährlich.

Raiffeisenbank Klosterneuburg, BLZ 32367

Spenden: Konto-Nr. 4648 | Kirchenbeitrag: Konto-Nr. 17772

Hersteller: Druck3400, Donaustr. 106, 3400 Klosterneuburg